

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restanzenzeile 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zinsen. Abkürzungen, Offertenzeichen od. Aufl. durch die Exp. 25 A.

21

Dienstag, den 26. Januar 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Raffaelsche Zentralwaifenfonds.
Raffaelsche Stiftung für arme Waifen.
Im Frühjahr 1914. 38. gelangen die Zinsen des Wirt'schen Stiftungs-Kapitals von 20 000 Mk. aus den Nachjahren 1913 und 1914 im Betrage von je 800 Mk. zur Verteilung.
Nach dem Testament des verstorbenen Landesdirektors Wirt'schen sollen die Zinsen einer gering bemittelten Waifen, männlichen oder weiblichen Geschlechts, die früher in der Verwaltung des Zentralwaifenfonds verpflegt worden ist, oder die sich seit Entlassung aus der Waifenverpflegung um ordentlich betragen hat, frühestens fünf Jahre nach Entlassung als Ausstattung oder zur Gründung einer Waifen Niederlassung zugewendet werden.
An den Landesoberhauptmann zu Wiesbaden zu richten. Bewerbungen müssen Angaben enthalten:
den bisherigen Lebenslauf des Bewerbers oder der Bewerberin, namentlich seit Entlassung aus der Waifenverpflegung;
den derzeitigen Beschäftigung;
die geplante Verwendung der erbetenen Zuwendungen im Sinne der Stiftung.
Die amtl. Bescheinigungen über die bisherige Erziehung und Führung der Bewerber und Bewerberinnen sowie Zeugnisse der bisherigen, insbesondere des leiblichen Erziehers beizufügen.
Erfolge von Bewerbungen mit dem Hinweis, daß solche, die vor dem 1. März 1915 eingeht, berücksichtigt werden können.
Wiesbaden, den 9. Januar 1915.
Der Landesoberhauptmann.

Bekanntmachung.

Der Hessisch-Raffaelsche Oberlandzentrale G. m. b. H. ersucht die Genehmigung zur Probebeweisung der Aufnahme der Hochspannungsleitung Offenbach-Wien. Die Leitung wird vom Donnerstag, den 26. ab in Betrieb genommen.
An dieser Gelegenheit mache ich auf die Gefahren aufmerksam, welche durch Beschädigungen oder Störungen der Leitung entstehen können. Insbesondere wird vor dem Bedenken, dem Betreten der Leitungen, sei es aus Neugierde etwa von beladenen Heu- oder Fruchtwagen, dem Zertrümmern der Isolatoren durch Steinwürfe, dem Berühren der Leitung mit Draht und dem Auslösen von Drähten im Gebiete der Leitungsanlage dringend abgeraten. Abgesehen von den hohen Strafen, die wegen Verletzung der Leitung verhängt werden müssen, können auch u. A. die in den angeschlossenen Werken beschäfigten Personen zu Schaden kommen.
Erfolge die Herren Bürgermeister zu Offenbach und Borsinghausen in ordentlicher Weise mehrmals bekannt. Auch bitte ich die Herren Lehrer zu Offenbach, die Schüler der Volks- und auch der Fortbildungsschulen auf die Gefahren besonders hinzuweisen.
Wien, den 25. Januar 1915.
Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Die Seeschlacht in der Nordsee.

Wenigstens bis zur Stunde bekanntgegebenen Mitteilungen einen Einblick auf den Umfang und die Bedeutung der Schlacht zulassen. Die Schlacht Sonntag Vormittag in der Nordsee hat, läßt sich jetzt schon so viel sagen: Die deutsche Flotte hat eine weitere Feuerprobe mit Ehren bestanden. Die Zahl der auf beiden Seiten beteiligten Kriegsschiffe war erheblich, jedoch bei nicht übersehen werden, daß es sich größtenteils um Begleitkräfte eines kleinen Geschwaders von Schlachtschiffen handelt. Der Zusammenstoß ging wohl nicht im Rahmen eines größeren Begegnungs-Geschehens. Aus dem Wortlaut der am Montag einlaufenden amtlichen Meldung des deutschen Admiralsabtes vor, daß die deutschen Schiffe, als sie einen Vorstoß in die Nordsee ausführen, in ein Gefecht geraten sind. Zweck dieser Vorstoß dienen sollte, ob die Flotte die deutschen Bucht aufklären oder wieder einen Streifzug in die Nordsee ausführen. Bei dem Kampf sind, abgesehen von den deutschen, vier deutsche Panzerkreuzer und fünf Schlachtschiffe beteiligt gewesen. Die englische Flotte war uns darum schon hinsichtlich der Zahl der Teilnehmer überlegen. Wenn man berücksichtigt, daß die deutsche Flotte ein Großkampfschiff besitzt, so ist ein weiteres klar, daß das Verhältnis von 4 zu 5 in der Tat für uns noch erheblich ungünstiger war, als es gegenüberstellung dieser Ziffern erscheinen läßt. Von den vier deutschen Schiffen waren nur „Derfflinger“ und „Seidlitz“ ganz neuen Datums. Nur diese beiden eine Wasserdrängung von 25 000 Tonnen und zehn 28 Zentimeter Kanonen. Die übrigen drei waren ältere Schiffe. Über auch sie reichen nicht entfernt an die Größe der englischen Schlachtschiffe, die wie etwa „Tiger“ und „Queen“ 30 000 Tonnen verdrängen. Ebenso waren die beiden Dreadnought-Kreuzer mit ihren 34,3 Zentimeter-Kanonen nicht acht 30,5 und zehn 28 Zentimeter-Geschützen des „Derfflinger“ und des „Seidlitz“, die die Ziffern sprechen läßt, überlegen sein. Es hat also, als ob die englische Flotte tatsächlich aus den besten Riesenschiffen bestand habe. Der Aus-

gang des dreistündigen Kampfes muß uns darum voll befriedigen, wenn wir auch den Verlust eines großen Kreuzers zu beklagen haben. „Blücher“ war das kleinste und schwächste Schiff des deutschen Geschwaders und sicher auch bei weitem das schwächste der gesamten kämpfenden Einheiten. Er ist mit großen Ehren untergegangen und hat den unbefleckten Namen des Mannes, den er trug, todesmutig mit ins Grab genommen. Wir haben den ehrlichen Wunsch, daß es gelingen sein möge, eine große Zahl der deutschen Matrosen und Offiziere zu retten. Die englische Flotte hat den Kampf abbrechen müssen, nachdem eines ihrer Großkampfschiffe gesunken und wohl manches andere Schiff schwer beschädigt war. Man kann allerdings von den Engländern nicht erwarten, daß sie sich bis in den Bereich der Kanonen von Helgoland von den ausfallenden Gründen verweigern dorthin steuernden deutschen Schiffen hinzugehen lassen. Aber es sei betont, daß man noch 70 Seemeilen von Helgoland entfernt war, als die englische Flotte den Kampf abbrach. Sie hätte ruhig noch eine halbe Stunde, oder gar eine ganze, weiterfeuern können, ohne in die Helgoländer Gefahr zu rennen. Eine überlegene feindliche Flotte hätte im übrigen unseren Schiffen den Kurs vorschreiben, oder in forcierten müssen.

Englische Meldungen über die Schlacht.

Das Bureau Reuter verbreitet folgende Meldungen über die Seeschlacht in der Nordsee: Sonntag Morgen wurde ein deutsches Flottenunternehmen auf der Nordsee beobachtet. Der deutsche Kreuzer „Blücher“ wurde in den Grund gebohrt, zwei andere deutsche Kreuzer wurden schwer beschädigt. Die englischen Schiffe sind alle wohlbehalten. Die Admiralsität berichtet, daß ein englisches Patrouillenschiff, bestehend aus Schlachtschiffen und leichten Kreuzern, unter Befehl des Vizeadmirals Beatty, und ein Geschwader von Torpedojägern unter Befehl des Kommandanten Thrywhit vier deutsche Schlachtschiffe, verschiedene leichte Kreuzer und eine Anzahl Torpedojäger beobachtete, die in westlicher Richtung dampften und sich offenbar nach der englischen Küste begeben wollten. Sobald der Feind unsere Schiffe gesehen hatte, wendete er sofort und dampfte in großer Eile wieder zurück. Wir begannen ihn sofort zu verfolgen, und gegen 10 Uhr wurde das Gefecht eröffnet zwischen den Schlachtschiffen „Queen“, „Tiger“, „Princess Royal“, „Rein Sea“ und „Indomitable“ auf englischer Seite und „Derfflinger“, „Seidlitz“, „Moltke“ und „Blücher“ auf Seite der Gegenpartei. Ein heftiger Kampf folgte, und kurz vor 1 Uhr ging „Blücher“, der sich bereits vorher aus dem Feuer zurückgezogen hatte, unter. Zwei andere deutsche Kreuzer wurden schwer beschädigt, aber sie konnten trotzdem die Flucht nehmen und ein Gebiet erreichen, wo die Gefahr durch Anwesenheit deutscher Unterseeboote und Minen zu groß war, um eine Weiterverfolgung zuzulassen. Alle englischen Schiffe sind wohlbehalten und der Verlust an Menschenleben wird als gering angegeben. Die „Queen“, die in der vordersten Linie war, hatte nur 11 Verwundete und überhaupt keine Toten. Von der Mannschaft des „Blücher“, die 885 Köpfe stark war, sind 123 gerettet worden.

Der Bericht eines Augenzeugen.

Der Fischerdampfer „Erica“, der von dem Seegefecht überfallen worden ist, lief gestern Ymuiden an. Der Kapitän erzählte einem Berichterstatter des „Handelsblad“ folgendes: Wir waren am Sonntag morgen gegen 10 Uhr 120 Meilen südwestlich von Helgoland mit Fischen beschäftigt, als plötzlich der Steuermann anfragte, daß geschossen werde. Kaum waren wir an Deck gekommen, als wir auch schon die deutsche Flotte, die aus einer Anzahl von Kreuzern und etwa 20 Torpedobooten bestand, vor uns auftauchen sahen. Es dauerte nicht lange und es kamen von der gegenüberliegenden Seite vier englische Kreuzer und ebenfalls eine Anzahl Torpedojäger, mit Vollampf angefahren. Plötzlich regnete es Granaten und Kugeln von der Seite der Engländer; sie gingen über unser Schiff hin. Die Deutschen antworteten. Ein englischer Kreuzer bohrte ein großes Schiff des Feindes in Grund. Während die deutsche Flotte stets mehr aus dem Gesichtsfeld verschwand, sahen wir noch, daß auch zwei englische Schiffe getroffen waren, das eine Panzerkreuzer auf seinem Achterteil, das andere mittschiffs. Wir waren etwa 3000 Meter von beiden Flotten entfernt, als das Gefecht begann, konnten jedoch den Verlauf gut beobachten. Auch zwei andere Fischerdampfer aus Ymuiden waren in der Nähe, ebenso ein Rauffahrtschiff. Riesenhafte Wasserstrahlen sprangen in die Höhe, wo die Granaten in das Wasser schlugen. Es war ein phantastischer Anblick, den Rückzug und das Sinken des deutschen Kreuzers anzusehen.

London in heller Verzückung.

Amsterdam, 26. Jan. Aus London meldet Reuter: Der Bericht von dem Nordseegefecht wurde am Sonntagabend in den Konzerten und Kinos den Besuchern mitgeteilt. In den Straßen wurden den Händlern die Zeitungen aus den Händen gerissen. Die Blätter erklärten, dieser Sieg mache dem Vortritt der Deutschen ein Ende, daß sie die Nordsee beherrschen und habe die barbarischen Streifzüge auf die unverteidigten englischen Küste gerichtet. Die britische Flotte habe in einer wirklichen Kriegstat den Sieg errungen. Beide Parteien waren gleich stark, was die Zahl der schweren Geschütze anbetrifft, nur in den Kalibern waren die Engländer überlegen. Zum ersten Male habe auf hoher See ein Kampf zwischen englischen Schlachtschiffen und deutschen Kriegsschiffen vom gleichen Typus stattgefunden und habe den Wert der 31,5 Zentimeter-Geschützen erwiesen, welche mit dem 38,1 Zentimeter der Dreadnoughts die schwersten augenblicklich bestehenden Geschütze darstellen. Die 34,3 Zentimeter-Geschütze werfen in je zwei Minuten drei Projektile von 635 Kilo, die auf 5000 Yards die Krupp-Panzerplatten von 560 Millimeter durchbohren.

London, 26. Jan. Reuter meldet: 50 Mann der Besatzung des Panzerkreuzers „Blücher“, von denen 23 Mann verwundet waren, wurden gestern morgen in ein Lazarett übergeführt, die anderen nach Schloß Edinburgh gebracht.

Beschlagnahme der Getreidevorräte.

Berlin, 25. Jan. (W.A.) Der Bundesrat hat heute Beschlüsse über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl sowie über die Sicherstellung von Fleischvorräten beschloffen. Mit Beginn des 1. Februar tritt die Beschlagnahme der Vorräte von Weizen und Roggen sowie von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gersteneinheits ein. Zur Durchführung der Beschlagnahme ist Anzeigepflicht vorgegeben. Für die Regelung des Verbrauches wird eine Reichsverteilungsstelle errichtet. Die Abgabe von Weizenmehl, Roggenmehl, Hafermehl und Gersteneinheits im geschäftlichen Verkehr ist vom 26. bis 31. Januar verboten. Bezüglich der Fleischvorräte wird den Städten und größeren Landgemeinden die Verpflichtung auferlegt, Vorrat von Dauerware zu beschaffen.

Das Staatsministerium erläßt eine Bekanntmachung, in der es heißt: Durch Beschluß des Bundesrates ist die Beschlagnahme aller Brotgetreide- und Mehlvorräte für das gesamte Reichsgebiet angeordnet worden. In Privatbesitz verbleiben außer kleineren Mengen unter einem Doppelzentner und außer Saatgut nur solche Vorräte, die in den landwirtschaftlichen Betrieben zur Ernährung der in ihnen beschäftigten Personen erforderlich sind. Das gesamte Brotmehl wird auf die Kommunalverbände nach dem Verhältnis der zu versorgenden Bevölkerung verteilt werden; die Kommunalverbände werden den Verkauf der ihnen überwiesenen Vorräte an ihre zu versorgenden Einwohner so regeln, daß jedermann eine entsprechende Menge von Brot und Mehl erwerben kann und daß andererseits die Vorräte bis zur nächsten Ernte im Hochsommer voll ausreichen. In der ersten Uebergangszeit werden sich Unregelmäßigkeiten in der Brotversorgung naturgemäß nicht ganz vermeiden lassen, sie werden aber bald und sicher überwunden werden. Daß die angeordnete Maßnahme weit tiefer in das wirtschaftliche Leben unseres Volkes eingreift, als andere bisher von dem Bundesrat während des Krieges getroffenen wirtschaftlichen Anordnungen, unterliegt keinem Zweifel. Sie ist aber geboten, um eine ausreichende und gleichmäßige Ernährung unseres Volkes mit Brotgetreide bis zum Erbruch der neuen Ernte sicher zu stellen. Die bisherigen Maßnahmen haben sich nicht als ausreichend erwiesen, einen parsamen Gebrauch unserer an sich zwar durchaus ausreichenden, aber doch immerhin beschränkten Brotgetreidevorräte zu gewährleisten. Insbesondere vermochten sie nicht die Verfüterung des Brotgetreides wirksam zu verhindern. Zur Erreichung des Zieles blieben nur zwei Wege: entweder eine ganz außerordentliche Erhöhung der Preise des Brotgetreides, deren starker Druck den Verbrauch eingeschränkt und namentlich die Verfüterung ausgeschlossen hätte oder die Beschlagnahme aller Vorräte an Brotgetreide und ihre Verteilung an Kommunalverbände nach dem Verhältnis der zu ernährenden Bevölkerung. Um dem deutschen Volke in der Kriegszeit eine weitgehende Verteuerung des Brotes zu ersparen, entschieden sich die Bundesregierungen für den zweiten Weg. Der vaterländische Geist, der feste Wille zum Siege, die sich in unserem Volke in dieser gewaltigen Zeit in so erhebender Größe offenbaren, geben uns die Gewißheit, daß jeder Mann und jede Frau im engeren und weiteren Vaterland gern und opferfreudig ihre Schuldigkeit tun werden. Die unsere todesmüden Truppen draußen auf der Wollstatt, so wollen und werden auch wir Dahingelebten zu unserem Teil den großen Kampf um des Reiches Bestand und Ehre siegreich durchhalten.

Der Krieg.

Deutschlands wirtschaftliche Kraft.

Der Reichsbankpräsident Habsenstein hat kürzlich geäußert, er hoffe nicht bloß, sondern er wisse, daß wir auch auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet dieses ungeheure Ringen durchhalten können. Anknüpfend an diesen Ausspruch teilt der Vorsitzende der Veranlagungskommission in Düsseldorf der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ mit, daß beispielsweise im Stadtkreis Düsseldorf an Staats- und Gemeindesteuern in der Zeit vom 1. April 1914 bis zum 31. Dezember 1914 trotz des Krieges rund 2,4 Millionen Mk. gegen 2,1 Millionen Mk. in der gleichen Zeit des Vorjahres eingegangen seien, obwohl den Kriegsteilnehmern, die mit weniger als 3000 Mk. Einkommen veranlagt waren, seit dem Kriegsausbruch die gesamten Steuern gestundet worden seien und auch sonst bei der Eingehung der Steuern von der Stadt ohne besondere Härte vorgegangen worden sei. Wenn auch die Ergebnisse an Orten, die mehr unter den wirtschaftlichen Folgen des Krieges zu leiden hatten, ungünstiger sein mögen, so beweisen doch die genannten Zahlen, daß Deutschland über starke Varmittel verfügt.

Eine amtliche französische Papierbombe.

Aus Paris wird durch die Agence Havas eine amtliche Darstellung der Kriegsergebnisse vom 15. November 1914 bis zum 15. Januar 1915 verbreitet. Die deutsche Oberste Heeresleitung beabsichtigt nicht, in Erörterungen über eine solche Darstellung der Kriegsergebnisse einzutreten, möchte sie aber als Stimmungsbild aus den Kreisen der französischen Regierung der allgemeinen Kenntnis nicht

lebhafter Feuerkampf in Carnot; in den Argonnen gingen die Kämpfe in der Gegend des Jour de Paris zu Ende. Wir im Westen alle unsere Stellungen behauptet mit Ausnahme von etlichen Schützengraben, die vom Feind durch große Bomben zerstört wurden.

Mailand, 25. Jan. Nach der Meldung einer Pariser Zeitschrift sind am vergangenen Dienstag drei Zeppelins über Nantes, vierzig Kilometer westlich von Paris, abgeworfen worden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 25. Jan. Amtlich wird verlautet: In Polen hat keine wesentlichen Ereignisse, nur an der Rida lebhafter Gefechtskampf stattgefunden. Die zur Vergrößerung der von uns eroberten Stellungen im oberen Galizien und bei Bezerzallas eingesetzten russischen Regimenter wurden blutig abgewiesen. Ein Versuch des Feindes, bei Rapolow durchzudringen, mißlang vollkommen. Der Feind zog sich über Kielbaso zurück. Die Kämpfe der letzten Tage brachten uns in den Karpathen 1050 Gefangene ein.

Mailand, 25. Jan. Die „Sera“ meldet: Die österreichische Botschaft hat wieder herbstlichen Boden überhoben. Belgard leidet schwer unter dem Angriff der reichlichen Donauwasser.

Vom Westkriegsschauplatz.

Berlin, 25. Jan. Aus Mailand wird berichtet: Der dortige Botschafter von Kelo Castle abgegangene englische Dampfer „Glenmorgan“, der am 7. oder 8. Januar von dort aus auf See gehen sollte, ist bisher nicht eingetroffen, man befürchtet, daß er entweder havariert ist oder in einem deutschen Unterseeboot zum Opfer gefallen ist.

Paris, 25. Jan. Nach einer Blättermeldung aus Vortz: Ein französischer Kreuzer „Karlruhe“ wurde von St. Nicholas bei Haiti verproviantiert und eine Basis errichtet. Dampfer aus Kelo Castle und Kelo Castle laden Kohlen, um die „Karlruhe“ damit zu versorgen.

Die Kämpfe im Orient.

Rotterdam, 25. Jan. Die „Londoner News“ läßt aus Petersburg melden: Die amtlichen russischen Berichte lassen erkennen, daß die russische Offensive im Kaukasus durch das verräterische Verhalten der persischen Truppen zum Stillstand gekommen ist. Ein Vorstoß der Türken sei jedoch unwahrscheinlich, da unter Schutz der Festungslinie Tiflis die Russen erneut zur Offensive übergehen würden.

Konstantinopel, 25. Jan. Aus Erzerum in Anatolien gemeldet, daß dort ein Zug russischer Gefangener, bestehend aus 32 Offizieren und 2400 Mann eintraf. Nach ihren Aussagen haben die kürzlich nach Kaukasus gebrachten Truppen aus Turkestan in der Zeit so schwere Verluste erlitten, daß zahlreiche Kompanien nur noch 20 Mann stark sind.

Vom kolonialen Kriegsschauplatz.

Berlin, 25. Jan. Eine amtliche Meldung des Generals von Deutsch-Südwestafrika bestätigt die Niederlage der Engländer bei Sandfontein am 25. September 1914. Danach sind in dem unter Führung des Oberst v. Heidebrecht stehenden Gefecht drei englische Schwadronen von unseren Truppen vernichtet worden. 15 Offiziere, darunter ihr Führer Oberst Grant, 200 Mann wurden gefangen und zwei Gefangene erlitten Verluste auf unserer Seite: zwei Offiziere und 12 Mann gefallen, 25 Mann verwundet. Nach der amtlichen Mitteilung der Berichterstattung aus Pretoria von Anfang der Woche waren demgegenüber die Verluste der vereinigten deutschen und Südafrikaner auf nur 15 Tote, 41 Verwundete, 7 Vermisste und 35 Gefangene angegeben worden.

Der Burenaufruf in Südafrika.

Amsterdam, 25. Jan. Aus Pretoria meldet Reuter, daß die Engländer eine feindliche Abteilung in Zahl von 1200 Mann mit 4 Kanonen unter dem Befehl von Kamp und Maritz will mit am Sonntag früh Uppington an. Der Kampf wurde in Uppington geschlagen. Der Feind hatte 12 Tote und 33 Verwundete. Außerdem sind 36 Kriegsgefangene in unsere Hände gefallen. Die Engländer hatten 3 Tote und 22 Verwundete.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Berlin, 25. Jan. Von dem früheren Gouverneur von Ostpreußen Meier-Waldeck verlautet, daß sich Meier-Waldeck befindet und von seinen Wunden genesen sei. Seine Familie habe die Erlaubnis erhalten, zu ihm zu kommen.

Wien, 25. Jan. Wie die „Neue Freie Presse“ erzählt, hat der österreichisch-ungarische Konsul in Kiew, Baron Hein, in den letzten Tagen vor der Kriegserklärung gefangen genommen und in das Landesinnere transportiert worden. Er soll sich in einem Petersburger Gefängnis befinden.

Kopenhagen, 25. Jan. Den Blättern wird aus Kopenhagen gemeldet: Schweden bereitet sich zu scharfer Aktion Stellungnahme gegen die Vergeßlichkeit seiner Regierung. Im Weltseefahrt durch England vor. Die Regierung erwidert eingehend den Vorschlag eines Schutzes der schwedischen Handelsseefahrt durch begleitende Kriegsschiffe.

Kopenhagen, 25. Jan. Der Direktor der dänischen Wollen-Compagnie in London kündigt an, daß im Laufe dieses Jahres ein Mangel an Schinken infolge der Schwierigkeiten entstehen werde, die der Maiseinfuhr nach Dänemark entgegensteht. Der Mangel an Mais hat die dänischen Landwirte gezwungen, Tausende von Hektaren und Mutterkühen zu schlachten.

Kopenhagen, 25. Jan. Nach Londoner Meldungen dänischen Blätter treffen immer noch überfüllte Eisenbahnzüge aus dem Küstengebiet in London ein. Darunter ist von über zwei Drittel der Zivilbevölkerung, nur die ärmere Bevölkerung und die Beamten sind abgeblieben. Der Gemeinderat von Harwich hat eine Schließung gefordert, in der er sich außer Stande erklärt, für Sicherheit der Bewohner einzutreten.

Rom, 25. Jan. Heute Nacht wurde der italienische Postdampfer „Joso“, der zwischen Cagliari und Neapel verkehrt, von Vagabunden und Räubern an Bord hatte, von dem französischen Panzerkreuzer „La Touche Treville“ dreißig Meilen westlich der sardinischen Küste entsetzt angehalten und durchsucht.

Hamburg, 25. Jan. Kopenhagener Telegramme berichten eine Meldung des „Herfj“ in Petersburg, nach der der Emir von Afghanistan ein Mordanschlag verübt worden ist. Der Emir von Afghanistan ist tot, der gebrachte Anführer verurteilt. Nach den neueren Meldungen ist ein jüngerer Sohn des Emirs als Täter in Betracht zu kommen.

Kopenhagen, 25. Jan. Petersburger Zeitungen melden von Sankt Petersburg: Japan hat bis heute nicht den Kriegszustand mit der Türkei erklärt. Die türkischen Staatsanwaltschaften in Japan werden von der Regierung noch nicht als feindliche Staatsangehörige angesehen.

Lokales und Provinzielles.

— (Wirth'sche Stiftung.) Wir verweisen auf die heute im amtlichen Teil unseres Blattes erscheinende Bekanntmachung des Landeshauptmanns in Rastau über die Herausgabe der Listen der Wirth'schen Stiftung für arme Waisen. Bewerbungen sind bis zum 1. März 1915 an den Landeshauptmann in Wiesbaden unter Beifügung der erforderlichen Unterlagen einzureichen.

— (Die preussischen Bischöfe) haben verordnet, daß bei dem am Geburtstage des Kaisers stattfindenden Festgottesdienste und an dem darauf folgenden Sonntage eine allgemeine Kirchenkollekte für die durch den Krieg invalide gewordenen Krieger gehalten und der Ertrag der Kollekte dem Kaiser als Geburtstagsgeschenk behufs Verwendung für die Kriegsinvaliden übergeben werden soll.

— (Kleine Feldpostpakete.) Diesfach besteht die irrige Ansicht, vom 23. bis 30. Januar sei die Auslieferung von Paketen bis zum Gewichte von 5 Kilogramm nach dem Feldheere gestoppt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Befreiung von Feldpostpaketen vorläufig noch nicht wieder zugelassen ist.

— (Mittershausen, 25. Jan.) Nach Rücksprache mit ihrem Lehrer, Herrn Kämpfer, lehnte die Schulschule die Kaisergeburtstags-Berechnung ab. Auf Vorschlag des Herrn Bürgermeisters wird der Betrag dem Landratsamt zur Verwendung bei der Kriegsfürsorge überwiesen werden.

— (Weglar, 25. Jan.) Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt der Hauptmann und Adjutant in der 2. Garde-Feld-Artillerie-Brigade, Herr Karl von Hymmen. Der Kaiser hat Herrn von Hymmen die Auszeichnung selbst überreicht.

— (Rastau, 25. Jan.) Zu 12 Jahren Gefängnis verurteilte das Kriegsgericht der 22. Division einen Krankenwärter, weil er in angelegtem Zustand kürzlich einen Feldweibel beschimpft, ihm einen Stoß versetzt und ihm den Säbel zu entreißen versucht hatte.

— (Rastau, 25. Jan.) Der 25jährige Andreas Schiller aus Niedrich hat im Rheingau und in Rheinhessen zahlreiche Gaunereien begangen, weshalb die Behörden nach ihm fahnden und vor ihm warnen.

— (Rastau, 25. Jan.) In der durch Großfeuer zerstörten Gießerei in Meerholz verunglückte der 18jährige Monteur M. Niesel von hier tödlich. Er war an einem Mast der elektrischen Lichtanlage beschäftigt, der plötzlich durchbrach und Niesel in die Tiefe riß.

— (Rastau, 25. Jan.) Eine Anzahl Strafanzeigen gegen Bäckermeister, die beim Brotbacken das Mehl nicht wie vorgeschrieben vermischen haben, liegen bereits vor. Ebenso sind eine ganze Reihe von Anzeigen gegen Landwirte und Viehhalter ergangen, die Brotgetreide verfälscht haben.

— (Frankfurt, 25. Jan.) Von dem Bankkonto eines hiesigen Rechtsanwalts hoben mittelst gefälschter Quittung ein Rechtsanwaltsgeld und ein Rechtsanwaltsgeld tausend Mark ab und verdufteten. In Mainz nahm man die Burschen fest. Den größten Teil des Geldes fand man noch bei ihnen.

— (Frankfurt, 25. Jan.) Montag früh wurde das neue, große elektrische Stellwerk B. D. im Hauptbahnhof in Betrieb genommen. Es ist eins der größten Stellwerke, die es gibt; es hat 114 Weichen- und Signale, ferner Telegraphen- und Fernsprechanlagen.

— (Frankfurt, 25. Jan.) Der Mehlklub hat unter der Voraussetzung, daß der Krieg bis zum Frühjahr beendet sein wird und der Mehlbetrieb wieder aufgenommen werden kann, zehn Renttage für die kommende Saison vorgegeben.

— (Frankfurt, 25. Jan.) Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Luppe wird hier die Bildung eines Einigungsamtes für die Vermittlung zwischen Mietern und Vermiethern und zwischen Hypothekenschuldnern und Gläubigern erörtert.

— (Frankfurt, 25. Jan.) Der Winterportverkehr nach dem Taunus war am Sonntag so stark, daß die fahplanmäßigen Züge nach Cronberg nicht ausreichten und Nachzüge gefahren werden mußten.

— (Rastau, 25. Jan.) Vor acht Tagen wurde in das hiesige Krankenhaus der Militärärzte Wth. Scherer eingeliefert mit so erheblichen Verletzungen, daß er sich noch in demselben befindet. Wie jetzt festgestellt, war Scherer, von Wiesbaden kommend, mit seinem Automobil im Dunkel der Nacht unweit Hattersheim mit seinem Beifahrer verunglückt.

— (Mainz, 25. Jan.) Der Rhein und Main sind in den letzten Tagen stark zurückgegangen, so daß die Wehre bei Rastheim, Orlisfel und Höchst wieder aufgerichtet werden.

Vermischtes.

— (Feindeshände!) Nach einer Amtsblattverfügung der Eisenbahndirektion in Berlin ist bei Entladung eines an eine Sprengstoffabrik gerichteten Wagens mit Kohlen der Gewerkschaft „Fürst Leopold“ in Herbet-Dorsten, die zwischen Wesel und Haltern um die Grenze liegt, unter den Kohlen ein lufttrockener Schießpulverkörper im Gewicht von etwa 64 Gramm aufgefunden worden. Der Sprengkörper war ausländischen Ursprungs und vermutlich dazu bestimmt, die Fabrikanlagen zu beschädigen oder unbrauchbar zu machen, und dadurch die Herstellung von Munition zu stören. Das Eisenbahnpersonal wird daher gut tun, auf Leute, die sich in verdächtiger Weise an Kohlenwagen zu schaffen machen, zu achten und sie nötigenfalls festnehmen zu lassen. Die Güterabfertigungen haben den von ihnen bedienten, mit der Herstellung von Kriegsmaterial betrauten Firmen von dem Vorfalle Mitteilung gemacht und ihnen Vorsicht bei der Entladung der Kohlenwagen anempfohlen.

— (Rastau, 25. Jan.) Frankreich beabsichtigt, eine neue schwarze Armee zu bilden. Der Kriegsminister hat durch den Präsidenten seinen Erlaß unterzeichnen lassen, der die Zahl der Bataillone der Senegalesen festsetzt. In seinem Bericht erklärt Millerand, daß Westafrika für die Zwecke der nationalen Verteidigung eine große Zahl von Senegalesen zur Verfügung stellen könne, die bereits ausgebildet seien, oder im Begriff stehen, rekrutiert zu werden. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen müsse man diese Kräfte, so gut es geht, benützen. Die Einheiten dieser neuen Formation sollen nach Marokko gebracht werden, wo sie sich am besten hinsichtlich des Klimas für den europäischen Krieg vorbereiten könnten, um dann, sobald es die Witterungsverhältnisse gestatten, nach Frankreich geschickt zu werden.

— (Spitznamen für Geschosse.) Man schreibt uns: Unsere Gegner im Westen entwickeln eine große Fähigkeit in der Erfindung von Spitznamen für das deutsche Kriegsmaterial, mit dem sie in Berührung kommen, und namentlich der britische Soldat leistet darin Erhebliches. Da er dann unter keinen Umständen mehr die eigentliche Bezeichnung braucht, so ist es für Reizungskommunikation oft vorteilhaft, diese Fülle neuer Ausdrücke in sich aufnehmen zu müssen. So nennt er den Minenwerfer den „deutschen

Reichenbitter“, die Flugzeug-Abwehrkanone den „Archibald“, und eine gewisse Art von deutschen Schrapnells den „Bollbar“, weil das Geschoss dabei weichen kann entwickelt. Seine eigene Artillerie benennt Tommy Atkins auch mit liebevollen Namen. Eine schwere Haubize, deren dumpfer Ton durch alle anderen hörbar ist, heißt er „Mutter“, eine andere, die durchaus keine Qualifikationen für ihren Spitznamen hat, „Bobby“. Auch die Franzosen haben ihre Namen für die deutschen Geschosse. Die schwere Festhaubitzgranate, die die Engländer „Jack Johnson“ nennen, heißen sie „marmite“ und eine kleinere nennen sie natürlich „petite marmite“.

— (Die englische Moral.) Mitglieder des britischen Hochadels erlassen einen Aufruf zu Gunsten der Bewohner Montenegros, die dem Hungertode nahe seien. Dieselben Leute, die so voll „christlicher Nächstenliebe“ für die angeblich hungernden Montenegriener eintreten, scheuen sich nicht, mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln danach zu streben, über Deutschland eine Hungersnot der aller schlimmsten Art heraufzubeschwören. Wenn ihnen das Dank der Maßnahmen der deutschen Regierungsbeförden und der Einsticht des deutschen Volkes auch nicht gelingen wird, so bleibt ihre Absicht doch bestehen. Und nur mit dieser müssen wir rechnen und abrechnen, denn daß sie ihnen mißlingt, dafür können sie nicht.

— (Der Zeppelin-Spion!) Ohne insame Spionage konnten die deutschen Zeppeline natürlich die mit musterhaftem Nachdienst und Schutzmitteln ausgestattete englische Ostküste nicht überfliegen. Ein Spion mußte ihnen Hilfe leisten und den Angeber machen. Diesen Spion entdeckt zu haben, ist das Verdienst eines Londoner Blattes. Spät abends, als das Bombardement von Kings Lynn im schönsten Gange war, so berichtet es ernsthaft, sah ein Mann aus der höchsten Gesellschaft, der seinen Namen vorläufig jedoch verschweigt, am Ende der Straße, in der er wohnt, ein Automobil. Im Wagen saßen zwei Individuen, das soll heißen „verkappte Deutsche“. Klüglich erblinnte der Gewährsmann, der seinen Namen vielleicht vor Schreck vergaß, wie das starke Vorderlicht des Autos blitzschnell einen Blick strich über den dunklen Himmel sandte und dann in der dunklen Nacht verschwand. Die Engländer, die jetzt des Nachts Gespenster sehen, werden noch ihr blaues Wunder am hellen Tage erleben.

— (Russische Kasse.) Die „Neue Freie Presse“ in Wien veröffentlicht die Erzählung der Frau Marie Baumgartner, der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Generalkonsuls in Odessa, über die Weiden, denen die Mitglieder des österreichisch-ungarischen Konsulates durch die russischen Behörden kurz vor und nach dem Ausbruch des Krieges ausgehändigt gewesen sind. Danach wurde der Generalkonsul Baumgartner ohne Rücksicht auf seine diplomatische Unverletzlichkeit, ohne Rücksicht auf das Gastrecht und auf seinen leidenden Zustand in ein schmüßiges Gefängnis geschleppt, dort ohne Pflege seinen Qualen überlassen und später nach Petersburg gebracht, wo er noch jetzt sein dürfte und nicht einmal seiner Familie ein Lebenszeichen geben kann. Der Vizekonsul Zillinger wurde durch die an ihm verübten Rohheiten zu einem Selbstmordversuch getrieben und ist auch der Freiheit beraubt. Der Konsulatssekretär Ungurian wurde, ohne daß bei der Hausdurchsuchung bei ihm etwas Verdächtiges gefunden worden wäre, eingekerkert. Nach der gewaltsamen Festnahme des Generalkonsuls mußte seine Frau mit vier Kindern viele Wochen lang vereint und in bitterster Sorge um das Schicksal ihres Mannes in Odessa bleiben, bis sie endlich abreisen durfte. Der amerikanische Konsul, bei dem Frau Baumgartner sich über die brutale Behandlung ihres Mannes im Gefängnis in Odessa beschwerte, kümmerte sich um die Angelegenheit fast garnicht.

— (Seine Kasse.) Aus Rastau berichtet man dem „Neuen Wiener Journal“ folgende nette Kriegsschmurre, die sich am Weihnachtsabend auf dem Kampsterrain an der Rida in Südbosnien zugetragen hat: Ein österreichischer Offizier, der in der Nacht mit mehreren Soldaten als Patrouille ausgesandt wurde, hörte einen Wagen herankommen, der aus der Richtung der russischen Stellungen sich näherte. Die Patrouille deckte sich sofort im Walde, und bald darauf erschien eine russische Kasse. Eine Soldat führte zwei kleine russische Pferde, die die Kasse zogen. Hinter dem Wagen schritten der Koch und ein russischer Jude. „Stehen bleiben!“ schrie der österreichische Offizier, und sofort standen der Wagen und seine Begleitung, welche die Hände in die Höhe hob. Wenige Minuten später riefen die Russen als Gefangene ab. „Warum fahrt Ihr direkt auf die österreichischen Vorposten los?“ fragte unser Offizier. „Heute früh“, karte ihn der russische Koch auf, „erhielt ich von meinem Feldweibel eine Ohrfeige. Da habe ich den Entschluß gefaßt, mich zu rächen, und ich glaube, mich am besten zu rächen, wenn ich mich mit der Kasse den Oesterreichern ergebe. Jetzt kann der Feldweibel Hunger leiden.“

— (Russischer Baderkrieg.) Im Taurischen Palais zu Petersburg ist unter Vorsitz der Minister und Mitglieder des Reichsrats ein Arztkongress mit etwa 300 Teilnehmern zusammengetreten, der es sich zum Ziele gesetzt hat, die überragende Bedeutung der Baderkriege Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu vernichten. Man plant die Schaffung eleganter Kurorte bei den russischen Quellen, um die reichen Russen, wie es in dem Programm heißt, „vor dem Germanismus zu schützen.“ Der Zar hat das Protektorat über diese neue Baderbewegung übernommen.

— (Deutschenhaß in Rußland.) Wie die „Moskowskaja“ aus Petersburg berichtet, ist die Behandlung der deutschen und österreichisch-ungarischen Untertanen in Rußland jetzt vom Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch entschieden worden. Der Großfürst hat gegen den starken Widerstand der deutschfreundlichen Kreise durchgesetzt, daß alle Deutschen im Alter von 17 bis 60 Jahren aus den baltischen Provinzen und Finnland ausgewiesen werden sollen. Ein jeder, der diese Provinzen bis zum 28. Januar nicht verlassen hat, wird in den Kerker für Lebenszeit verworfen werden. Der Ausweisungsbefehl trifft eine große Zahl wohlhabender Geschäftsleute und Bankiers.

— (Die Expedition Sverdrups.) Im Auftrag der russischen Regierung reiste der bekannte Nordpolfahrer Kapitän Otto Sverdrup am 15. Juli auf dem Dampfer „Geflyse“ als Leiter der von Rußland ausgerüsteten Hilfs-Expedition nach dem Eismeer, um die vermissten russischen Polar-Expeditionen Brusilows und Kusanows zu suchen. Sverdrup meldet jetzt durch Vermittelung der russischen drahtlosen Stationen, er überwintert in einer See-Expedition 92 Grad östlich von Greenwich, das heißt auf der Halbinsel Taimyr, etwas östlich von der Mündung des Jenissei. An Bord sei alles wohl. In seinem Telegramm erwähnt Sverdrup aber nichts von dem Schicksal der gesuchten Expeditionen. Diese hat er also nicht gefunden. Wahrscheinlich sind sie verunglückt.

Die Pest in Sibirien. Das „Tageblatt für Nord-China“ schreibt: Der soeben erschienene Bericht Dr. Wu Wen Teh's, des Direktors des nordmandschurischen Pestbekämpfungsdienstes, läßt erkennen, daß von chinesischer Seite alles getan wird, um die in Dondor (Sibirien) aufgetretene Bubonische Pest nicht auf chinesisches Gebiet überzugreifen zu lassen. Da die russischen Behörden sich wenig um sanitäre Vorkehrungen bemühen, ist es eher wahrscheinlich, daß die Seuche westlich nach Rußland übergreifen wird, als nach ihrem alten Herd, der Mandchurei.

Die Folgen der Erschießung des Burenführers Fouries machen sich jetzt für die Engländer unangenehm bemerkbar. Fouries, der die Entretung des alten Transvaalstaates mit allen englischen Grausamkeiten mitgemacht hatte, war aus glühender Liebe für sein afrikanisches Vaterland zu den „Rebellen“ übergegangen. Schon bei dem letzten Burenkrieg hatte er tapfer gegen die Engländer gekämpft. Als er damals mit einer schweren Verwundung im Lazarett lag, wurde er von einem englischen Offizier mit dem Revolver blau geschlagen. Die Hinrichtung von 30 000 Frauen und Kindern in den englischen Konzentrationslagern hat er miterlebt. Kein Wunder, daß dieser Mann einen unerschütterlichen Haß auf die entmenschten Unterdrücker hatte. Durch seine Erschießung haben die Engländer das ganze holländische Element gegen sich aufgebrannt und das Ministerium Bothas, das von den Engländern gelaufenen Südlings, ist am Ende seiner Herrschaft. Die Provinzwahlen sind bereits gegen das Kabinett ausgefallen, sollte Botha die verfahren Situation durch die Ausschreibung neuer allgemeiner Wahlen zu retten suchen, so dürfte damit das Zeichen zum unaufhaltsamen Aufstand gegeben sein.

Unter Menschenfressern. Von einer Forschungsreise nach Südamerika, die der schwedische Freiherr von Nordenflied und seine Frau unternommen hatten, haben diese allerhand wertvolle Resultate zurückgebracht. Auf ihren abenteuerlichen Fahrten kamen sie auch zu verschiedenen Kannibalenstämmen, von denen bekannt war, daß sie zum größten Teil von Menschenfleisch leben. Zwar gestehen sie es nur ungern selbst ein und beschuldigen meist nur die Nachbarn. „Die Nachbarn essen Vögel“, heißt es überall von einander, und ein junges Mädchen erzählte dem Baron Nordenflied ganz ungeniert, daß man ihren Vater und ihre Mutter aufgeessen hätte, und sie beschrieb sogar, wie man ihre Mutter zerstückelt hätte. Diefelbe junge Dame erklärte, sie sei sehr neugierig, wie die Baronin schmücken möchte, sie wurde aber von einem feinfühligsten Kannibalen-Häuptling darauf hingewiesen, „daß es sich nicht schickt“, schon bei Lebzeiten eines Menschen sich danach zu erkundigen. Die Menschenfresserei unter diesen Stämmen geschieht jedoch nicht aus Hunger, sondern aus Neugierde und Appetit auf Lederbissen, es kommt z. B. häufig vor, daß einer den anderen — aus Liebe auffrisst.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 26. Jan. In den staatlichen Vorkehrungen gegen die Brot- und Fleischnot sagt das „Berliner Tageblatt“: Prüft man die Frage, ob so einschneidende Bestimmungen notwendig waren, so muß man zu einer Befassung kommen. Denn gleichviel, ob unsere Vorräte relativ groß oder klein sind, eine weitgehende Vorsorge für die Zukunft war notwendig. Es ist nur zu bedauern, daß man sich erst mit kleinen Maßnahmen abgab, und dadurch kostbare Werte und kostbare Zeit vergeudete. In der „Bosnischen Zeitung“ wird von Georg Bernhard geschrieben: Da die Vorräte viel zu viel verfaßt hat, bleibt kein anderes Mittel, als der Zwang. Daß der Zwang schon jetzt ausgeübt wird, ist gut. Denn noch sind unsere Vorräte im Lande so zahlreich, daß das jetzige schnelle Eingreifen der Regierung und die trübliche Gewißheit zu bieten vermag, daß wir wirklich mit unseren Vorräten bis zur nächsten Ernte ausreichen. Nicht nur die Gemeinden, sondern auch die wirtschaftlichen Verbände des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft und der Arbeiterschaft werden sicherlich ihr möglichstes tun, um die Pflichten zu erfüllen, die augenblicklich im Interesse der Allgemeinheit liegen. An der glänzend durchgeführten Organisation aller Stände und Berufe wird der Plan unserer Feinde zu scheitern werden, Deutschland, das durch Kanonen und Flinten nicht zu besiegen ist, auf die Knie zu zwingen durch den Hunger.

Berlin, 26. Jan. Prinz Joachim von Preußen konnte bisher den zur Wiederherstellung seiner Gesundheit geplanten Erholungsurlaub nicht antreten, da vor einigen Tagen erneut starkes Fieber eintrat.

Berlin, 26. Jan. Excellenz Harnack hielt einen Vortrag über die beste christliche Verkündigung von dem Heiland und der Heilung. Wie alle Morgenblätter hervorheben, wohnte dem Vortrage die Kronprinzessin bei.

Stuttgart, 26. Jan. Der König von Württemberg hat sich gestern in Begleitung des Generaladjutanten v. Starkloff, des Kriegsministers v. Marschall, sowie seines Leibarztes auf den westlichen Kriegsschauplatz begeben. Der König wird heute abend um 10 Uhr wieder zurückkehren.

Hamburg, 26. Jan. Das Schwurgericht verurteilte den Kellner August Kabbreit, der am 1. Dezember 1914 die Frau Hotes, bei der er eingemietet war, tötete und beraubte, zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust.

Berlin, 26. Jan. Nach in Rotterdam vorliegenden Zeitungsmeldungen hat laut „Deutsche Tageszeitung“ der Kampf bei Ypern seit einigen Tagen wieder an Lebhaftigkeit gewonnen. Man hört Tag und Nacht den Donner der Kanonen. An der Äpfel sei der Kampf wieder aufgenommen worden.

Mailand, 26. Jan. Der Kapitän eines von Darlingen in Venedig angekommenen Dampfers berichtet, daß er während seiner Reise am 14. Januar von einem deutschen Unterseeboot bedroht worden sei. Er habe sein Schiff durch Kursänderung retten können, während das Unterseeboot untertauchte.

Berlin, 26. Jan. Nach dem „Pariser Journal“ wurde die englische Stadt Manchester einige Tage vor dem Zeppelinfeldzug durch eine feurige Kugel in Schrecken versetzt, die durch den Himmelsraum schoß. Man glaubte an das Herannahen eines Luftschiffes und suchte sich zu retten. Es kam aber kein Luftschiff. Man hat jetzt in der Umgebung von Manchester einen Meteorstein gefunden, der 28 Pfund wiegt und infolgedessen hat die Ueberzeugung Platz gegriffen, daß der vermeintliche Zeppelin nichts anderes war als ein leuchtender Meteor.

Berlin, 26. Jan. Wie man in Amsterdam aus englischen Blättern erfahren hat, ist in London und überhaupt in ganz England in den letzten Wochen viel Schnee gefallen. Infolge der Neutrierungen hätten nur unter großen Schwierigkeiten die zur Befestigung der Schneemassen notwendigen Arbeitskräfte beschafft werden können.

Berlin, 26. Jan. Die „Abnische Zeitung“ meldet: Mehreren Morgenblättern zufolge sollte am Samstag der „Tempo“ die Nachricht in die Welt, daß der deutsche Gesandte in Bukarest eine Einspruchsnote gegen die rumänischen

Mobilisierungsmassnahmen überreicht habe, die so ziemlich einem Ultimatum gleichgekommen sei. Jetzt sieht sich die französische Telegraphenagentur genötigt zuzugeben, daß die Meldung erfunden sei. Hieraus geht wieder hervor, mit welchen Mitteln unsere Gegner arbeiten, um Rumänien in den Krieg zu treiben.

Brünn, 26. Jan. Bei der Personenhaltestelle Schimlitz wurde gestern morgen ein Arbeiterzug bei der Ausfahrt von einem einfahrenden Güterzuge infolge Ueberfahrens der Deckungssignale gestreift, wobei drei Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

London, 26. Jan. Reisende aus Portugal versichern, daß die Lage ungewöhnlich ernst sei. 300 Offiziere hätten ihre Degen abgegeben zum Zeichen ihrer Solidarität mit den Aufständischen. Sie beschuldigten ihre Kameraden und weigerten sich, die Kaserne zu verlassen, wo sie sich als im Arreft befindlich betrachteten. Dieses geschähe als Protest gegen den Kriegsminister, der früher Monarchist gewesen, jetzt aber zur republikanischen Partei übergegangen sei.

Petersburg, 26. Jan. General Zwanoff, der Oberkommandierende der Westarmee hat die Einverleibung der polnischen Legion in die aktive Armee angeordnet. Die Legion soll aus dem Kern der kürzlich in Ruwealegandria errichteten gebildet, auf Staatskosten unterhalten, von polnischen Offizieren geführt werden und sogar Artillerie erhalten.

Petersburg, 26. Jan. Nach einer Meldung russischer Zeitungen hat der Heilige Synod in Petersburg für zwei Monate bei der Reichsrentel monatlich 10 000 Rubel für den Altruismus der etwa 100 neuerchristeten orthodoxen Gemeinden in Galizien beantragt.

Konstantinopel, 26. Jan. Der Generalkab teilt mit: Infolge Unwetters kamen die militärischen Operationen auf beiden Seiten im Kaukasus zum Stillstand. Der Feind, den wir an einem Teile unserer Front zurückwarfen und zum Rückzug zwangen, beschäftigt sich mit der Befestigung neuer Positionen, die er halten könnte.

Das deutsche Volk in Waffen.

Feinde ringsum! Neigen und Stöhnen!

Vom Kriegesgeschrei die Rüste dröhnen

Im Westen, Süden und im Nord.

So heulen nur des Reides Scharen,

Die stets des Hasses Brüder waren;

Ihr Handwert edelstes: der Nord!

Und maßlos mit des Geisers Toben

Hat eine Hölle sich erhoben

Und das, was einer Hölle wert.

Ob sie die Hölle selber hezten

Und gar noch in Bewegung setzten,

Was nur ein Höllenpfehl gebärt.

Schier endlos wälzten sich die Horden,

Zu überfallen und zu mordern,

Was deutsch und eines deutschen Freund.

Ein guter Gott hat uns beraten.

Nun steht zu stolzen Mannesstaten

Ein Volk durch deutschen Geist vereint.

Und heulend fuhr des Krieges Schreden,

Den letzten Deutschen aufzuwedern,

Bis hin ins allerfernste Tal.

Bergeffen aller Streit und Hader,

Dem Deutschen schwoll die Hornesader,

Er griff zum alten guten Stahl.

Sechs Monde schon erhebt als Rächer

Gegen jene Mörder und Verbrecher

Allddeutschland seine Eisenfaust.

Noch ist die Arbeit nicht geschaffen,

Noch immer starren wir in Waffen,

Und lauter noch die Schlacht erbraust.

Vertraut auf Gott und unsere Waffen,

Wir müssen's und wir werden's schaffen,

Und bleib' das alte gute Schwert.

Ist's möglich einem Heer von Knechten,

Uns freie Männer zu entreuchen?

Die selbst des Jaren Knete wert.

So lang ein deutscher Arm kann fechten,

Läßt sich der deutsche Geist nicht knechten,

Sei gegen ihn die ganze Welt!

An deutschem Geist, an deutschem Wesen,

Da soll und muß die Welt genesen

Und werden, wie sie Gott gefällt.

Theodor Wittgen.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Vorausgesagte Witterung für Mittwoch, 27. Januar: Trübe ohne erhebliche Niederschläge mit nördlichen Winden, Temperatur wenig geändert.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Müller.

Sammelt und spendet

für unsere Schulter an Schulter mit der türkischen Streitmacht stehenden Brüder!

Weitab von den Grenzen des Vaterlandes steht eine beträchtliche Anzahl deutscher Kämpfer, um gemeinsam mit unseren osmanischen Waffenbrüdern auf den entfernten Schlachtfeldern für das Niederdrücken der gemeinsamen Feinde zu streiten, zu darben, und wenn es sein muß, zu fallen.

Auch dieser todesmutigen Vandalen wollen wir gedenken; auch ihnen das mitfühlende Herz und die spendende Hand nicht vorenthalten; auch sie alle sollen Anteil haben an den Reichen der Liebe, die wir alltäglich in großen Mengen an unsere Braven zu Lande und zu Wasser hinausgehen lassen. Auch der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Zuführung von Liebesgaben nach der Türkei in die Hand genommen und wendet sich nun an Deutschlands Volk in Stadt und Land mit der Bitte, mitzuhelfen, auf daß kein ereidbarer Teil unserer weitaus von der Heimat ringenden Söhne und Brüder unbedacht bleibe.

Sendet uns Eure Gaben und wir werden für deren gewissenhafte Zuführung sorgen. Herzlich gerne werden wir unsere vermittelnde Tätigkeit auch für die den türkischen Waffenbrüdern und dem roten Halbmond zugedachten Spenden eintreten lassen, deren Kampfesziel auch das unsrige bleibt, und die zu erfreuen ein Gebot unserer Dankesschuld gegenüber einem uns in schweren Tagen zur Seite stehenden Freunde ist. Unter der großen Zahl der an Euch, Brüder und Schwester, herantretenden Bitten überseht die von uns ausgesprochene nicht! Der Verlag der „Zeitung für das Dilltal“ nimmt Spenden mit Dank entgegen.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestr. 21/22.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst.

Postfachkonto: Berlin 20 879.

Spendet Musik-Instrumente

Um den Musikbeteiligten des Heeres und der Marine Musik zu verschaffen, wird um Anwendung von Musikinstrumenten aller Art (Fibeln, Klarinetten, Trompeten, Waldhörner, Tenorhörner, Posaunen, Basshörner, große Trommeln usw.) dringend und herzlich gebeten. Ist die Spende von Mund- und Ziehharmonikas wünschenswert.

Ein jeder weiß: Bei den unbeschreiblichen, heldenmütigen Strapazen unserer wackeren Soldaten zu Lande und zu Wasser ist eine ansehnliche Musik von großer Bedeutung. Dies zu ermöglichen, ist unsere landliche Pflicht. Sie soll durch Not und Tapferkeit zum Siege führen! Wer in der Lage ist, ein Instrument zu spenden, der tue es! Gaben nimmt entgegen die „Zeitung für das Dilltal“ mit Dank entgegen.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestr. 21/22.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst.

Brennholz-Versteigerung

Oberförsterei Dillenburg.

Dienstag, den 2. Februar d. J., von 10 Uhr bei Gastwirt Zimmer zu Mandersbach (Schulbezirk Mandersbach (Gemeindefrucht) Dillenburg, 73 Derberde g, 63 Freybeutel, 61 u. 66 Schlägung und 72 Saurüssel.

Eichen: 45 Rm. Scht., 210 Rm. Knäppel, 18 Rm. Wellen, 62 Rm. Rf. 1c Kl., 20 Rm. Rf. 2c Kl., 181 Rm. Scht., 402 Rm. Rf. 1c Kl., 500 Rm. Rf. 2c Kl., 20 Rm. Rf. 1c Kl., 20 Rm. Rf. 2c Kl., 6 Rm. Scht., 13 Rm. Rf. 1c Kl., 18 Rm. Rf. 2c Kl., 18 Rm. Rf. 1c Kl.

Die Herren Bürgermeister werden um ordnungsgemäße Teilnahme gebeten.

Wiesengemeinschaft an der Oberen Aue Haigerbach zu Haiger.

Die Stimmliste zur Wahl des Vorstandes dieses Vereins ist ab vier Wochen lang in der Wohnung Unterzeichneten offen.

Ph. Geier, Engelberg.

210

Meisterkursus.

In den Monaten Januar bis März wird wieder in Dillenburg wieder ein Vorbereitungskursus theoretische Meisterprüfung stattfinden. Lehrgänge: Buchführung, Kalkulation, Gewerbeordnung, Rechnungsabgrenzung, Buchführung, Schriftwechsel. Unterrichtsbeginn: Donnerstag von 4½-6½ Uhr. Unterrichtsgegenstände: Buchführung, Kalkulation, Gewerbeordnung, Rechnungsabgrenzung, Buchführung, Schriftwechsel. Unterrichtsgegenstände: Buchführung, Kalkulation, Gewerbeordnung, Rechnungsabgrenzung, Buchführung, Schriftwechsel. Unterrichtsgegenstände: Buchführung, Kalkulation, Gewerbeordnung, Rechnungsabgrenzung, Buchführung, Schriftwechsel.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.

Die Handwerkskammer Wiesbaden.